

CVJM MAGAZIN



**REDEN
IST GOLD**

**IN KRISEN
IM GESPRÄCH
BLEIBEN**

Beherzt für die Ukraine: CVJM Frankfurt (Oder) **S. 14**

Aufholen nach Corona – aber was? **S. 17**

Wir gründen einen Verein **S. 18**



Impressum

CVJM MAGAZIN Ostwerk
ein Magazin für Mitglieder des CVJM-Ostwerk e. V.,
erscheint viermal jährlich

Herausgeber: CVJM-Ostwerk e. V.
Sophienstraße 19, 10178 Berlin,
T. (030) 28 49 77-0, F (030) 28 49 77-17,
E-Mail: info@cvjm-ostwerk.de,
Internet: www.cvjm-ostwerk.de

Beteiligte Verbände:
CVJM-Landesverband Bayern e. V.
Schweinauer Hauptstr. 38, 90441 Nürnberg
CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.
Im Druseltal 8, 34131 Kassel
CVJM Norddeutschland e. V.
Birkenstr. 34, 28195 Bremen
CVJM-Ostwerk e. V.
Sophienstr. 19, 10178 Berlin
CVJM-LV Sachsen e. V.
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden
CVJM-LV Sachsen-Anhalt e. V.
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg
CVJM Thüringen e. V.
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt
CVJM-Westbund e. V.
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Redaktion Thema: Michael Götz (Bayern), Annalena Hilke
(Westbund) unter Mitarbeit von: Sabrina Becker (Ost-
werk), Matthias Büchle (Westbund), Nicole Fraaaß (Thü-
ringen), Hansjörg Kopp (CVJM Deutschland), Matthias
Kaden (Sachsen), Christopher Dehn (Sachsen-Anhalt)

Redaktion CVJM Deutschland: Lydia Hertel

Redaktion CVJM-Ostwerk: Sabrina Becker

Bildnachweis: Archiv CVJM-Ostwerk e. V. oder Archiv
CVJM Deutschland e. V. (S. 20 - 27) oder am Bild; S. 1
(Titel): iStock.com/gilaxia; S. 6: freepik.com/dgim-studio;
S. 9 (o.): CVJM Nürnberg, (mi.): iStock.com/Bohdan Bezv,
(u.): Brian Asare/unsplash.com; S. 10: iStock.com/Jcomp;
S. 12: freepik.com/Fotograf; S. 13 (li): YMCA Lutsk, (Mi.):
YMCA Europe, (re.): CVJM Berlin; S. 20: adesh bankar/
unsplash.com; S. 22: CVJM Wehrsdorf; S. 24-25 (Hinter-
grund): Blickpixel/Pixabay.com; S. 26: YMCA Kolumbien;
S. 28: Philipp Wilson

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durch-
gesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben
nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.
Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Text-
beiträgen und Illustrationen nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bankverbindung:
IBAN: DE74 3506 0190 0000 5555 50
BIC: GENODED1DKD

Art Directorin: Barbara Mally

Anzeigenschluss Ausgabe 4/22: 04.11.2022

Bezugspreis: 12,50 € im Jahr

Layout, Herstellung und Anzeigenverkauf/-verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen
T (0 20 54) 51 19, anzeigen@drei-w-verlag.de
www.drei-w-verlag.de



Klimaprojekt:
Windenergie in Pakistan



Papier:
Circle Volume aus
100 % Altpapier



06



08



11

Thema: Reden ist Gold – In Krisen im Gespräch bleiben

- 05 Kolumne: #rundumsdreieck
- 05 Kurz notiert
- 06 Wir müssen reden

- 08 Was hat Corona mit dem Glauben gemacht?
- 11 CHRISTIVAL
- 12 Together we care

CVJM-Ostwerk

- 14 Hilfe für die Ukraine: Das Miteinander ist eine geile Sache
- 16 Oster-Mitarbeiterschulung: Verschiedene Blickwinkel annehmen
- 17 Die Frage ist eher, was muss man aufholen?

- 18 Wir gründen einen Verein: Tagebuch Neukölln
- 19 Nachgefragt: Jonas Helberg
- 28 Blickwinkel: Beten – was soll das schon bringen?g

CVJM Deutschland

- 20 Verantwortung für den Planeten
- 22 Mutmacher für die Gründung eines CVJM
- 23 Die MS Waterdelle nimmt wieder volle Fahrt auf

- 24 Pinnwand
- 26 Was hat Corona verändert? Ein Blick in die CVJM-Welt

HEY, LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

kennst du den Film »Der Gott des Gemetzels«? In dieser schwarzen Komödie treffen zwei Ehepaare aufeinander. Eigentlich wollen sie den Streit ihrer Söhne bereinigen, die sich nach der Schule geprügelt haben. Doch das Gespräch mündet in einer handfesten Auseinandersetzung. Am Ende erbricht sich die eine auf die Kunstkataloge der anderen, ein Handy landet im Blumenwasser, und es fliegen Sachen durch die Gegend. Zugegeben, das ist lustig anzuschauen, wie die vier so schön ausflippen und aufeinander losgehen. Doch es steckt auch eine ernste Aussage dahinter.

Reden ist Gold, so titeln wir auf dem aktuellen CVJM Magazin. Miteinander reden scheint schwierig geworden in Zeiten solch übergroßer Themen wie Corona, Klimakrise oder Krieg. Da rasten wir schon einmal schneller aus, wenn jemand eine ganz andere Meinung vertritt als wir selbst und schalten verbal einen Gang höher: Angriff statt Austausch. Genau wie im Film. Diese Form der Kommunikation bringe und kläre nichts, sagt Matthias Kaden. Mit dem Leitenden Referent aus dem CVJM Sachsen habe ich mich darüber unterhalten, wie wir gut miteinander reden, auch wenn's im Gespräch so richtig zu knirschen anfängt (S. 6-7).

Ein anderes Thema, das uns natürlich fortlaufend bewegt: der Krieg in der Ukraine. Seit der letzten Ausgabe ist viel passiert, auch bei uns im Ostwerk. Mitte Mai habe ich den CVJM in Frankfurt (Oder) besucht, in dem sich seit Kriegsbeginn eine große Hilfsbereitschaft entfesselt hat. Mitarbeitende führen nicht nur Hilfsgüter an die polnisch-ukrainische Grenze, sondern brachten auch Geflüchtete von dort mit nach Frankfurt und entwickelten mit ihnen zusammen Hilfsangebote. Wa-

rum all das ein Booster für die eigene Kinder- und Jugendarbeit ist, erzählt CVJM-Sekretär Norman Rossius auf den Seiten 14-15.

Corona ist durch den Krieg in der Ukraine ein Stück weit aus unserem Sichtfeld gerutscht. Die Folgen der Pandemie spüren unsere Mitarbeiter:innen im CVJM aber immer noch deutlich: Der CVJM Region Bad Belzig hat sich gemeinsam mit der örtlichen Grundschule gefragt, wie Schülerinnen und Schüler Lernrückstände aufholen können – beziehungsweise, wo sie Hilfe überhaupt gerade am dringendsten brauchen. Auf Seite 17 erklärt Jugendreferentin Anita Schneider, warum Kinder jetzt vor allem den Umgang miteinander neu erlernen müssen und wieso sie und ihr Kollege deshalb Mausefallen aufgestellt haben.

Zurück zum Anfang: Es gibt natürlich keinen »Gott des Gemetzels«, aber Menschen, die das Gemetzels für ihre Ziele in Kauf nehmen, es vielleicht sogar wollen – und das ist natürlich gar nicht lustig, sondern sehr traurig. Manche Menschen verdrehen Wahrnehmung und Wahrheit und verkaufen so ihre eigenen Annahmen als Tatsachen. Was sie dabei antreibt, das wissen wir ganz oft nicht zu sagen. Denn im Inneren sind Menschen selten so, wie sie von Außen scheinen. Wir gucken ihnen nur vor den Kopf, heißt es so schön. Gott guckt nicht davor, sondern mittenrein – bis ins Herz (1. Samuel 16,17). Wenn er uns so gut kennt, dann ist er auch ein guter Gesprächspartner. Der beste vermutlich.

Ich wünsche dir eine spannende Lesezeit!

Sabrina

sabrina.becker@cvjm-ostwerk.de



Sabrina Becker

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim CVJM-Ostwerk

**REDEN
IST GOLD**

Immer über das CVJM-Ostwerk informiert sein?

Folg' uns auf Instagram: @cvjm.ostwerk

CVJM SHOP

Kapuzenjacken



FAIR WEAR Damen: Art-Nr. 50357
Herren: Art-Nr. 50358

FAIR WEAR Damen: Art-Nr. 50359
Herren: Art-Nr. 50360



www.cvjm-shop.de

Bundeshöhe 6 | 42285 Wuppertal | (0202) 57 42 32 | info@cvjm-shop.de

CVJM SCHIFF DRESDEN



DRESDEN

IMMER EINE REISE WERT!

Im Herbst gibt es noch freie Kapazitäten.
Auch in der Adventszeit ist es noch möglich,
Dresden zu besuchen und auf dem Schiff zu übernachten.

Sehen wir uns?
Termine nach Verfügbarkeit - Tel. 0351 - 213 599 83

www.cvjm-schiff.de

CVJM HOCHSCHULE

- STUDIUM
- AUSBILDUNG
- WEITERBILDUNG
- FORSCHUNG

WEIL DIE WELT BEWEGTER INNEN BRAUCHT

▶▶ LERNE UNS JETZT KENNEN!

www.cvjm-hochschule.de/infotage

YMCA UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

CVJM Gastfreunde

Dein Gemeindeausflug Deine Begegnung mit Gott Deine Auszeit



Willkommen!

www.cvjm-gastfreunde.de



JESUSHOUSE heißt jetzt truestory

Neuer Name, gleicher Inhalt

JESUSHOUSE steht seit 24 Jahren dafür, Teens auf innovative Weise für Jesus zu begeistern. Diesem Herzensanliegen wollen wir weiterhin gerecht werden. Jetzt war es dran, den Namen zu ändern: JESUSHOUSE heißt jetzt truestory. Eine Namensänderung ist oft ein intensiver Prozess. Nach langem Abwägen und vielen Rückmeldungen sind wir überzeugt, dass wir mit dem Namen truestory vorherige Missverständnisse ausräumen und eine sowohl niederschwellige als auch inhaltsreiche Alternative gefunden haben. Wir glauben an die eine, alles entscheidende und wahre Geschichte von Jesus und daran, dass diese Geschichte Teens auch heute noch begeistern und verändern kann.

Weitere Infos gibt es auf der neuen truestory-Website <https://truestory.eu>

Anmeldung Basecamp23

»CVJM ist relevant im Leben von jungen Menschen – auch in Zukunft!«

Am 1. Oktober 2022 ist es soweit: Die Anmeldung für das Basecamp23 startet für alle, die CVJM in die Zukunft führen wollen. Es erwartet euch ein abwechslungsreiches und zukunftsweisendes Kongressprogramm vom 28. April bis 1. Mai 2023 im christlichen Gästezentrum Schönblick in Schwäbisch Gmünd.

Beim Basecamp23 wollen wir die Lebenswelten junger Menschen wahrnehmen und die Zukunft verstehen lernen. Und wir machen uns gemeinsam auf den Weg, um – mit Jesus in unserer Mitte – Vielfalt zu (er)leben, Veränderung zu gestalten und Zukunft zu wagen.

Termin merken! Neue Wege gehen! Einchecken unter www.cvjm/basecamp23



Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

#RUND UMS DREIECK

Gedanken des Generalsekretärs des CVJM Deutschland

In »#rundumsdreieck« greife ich verschiedene Themen rund um und mitten im CVJM auf.

CVJM ist Coworking

»Coworking«: wieder so ein schillernder Begriff. Eigentlich bedeutet es dem Wortsinn nach nichts anderes als zusammenzuarbeiten. Derzeit besonders angesagt sind sogenannte Coworking-Spaces. Das sind Orte, an denen sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Berufen oder Interessen treffen, um ihre persönlichen Arbeitsaufgaben zu erledigen. Dabei kommt es zu Gesprächen, Begegnungen und neuen, gemeinsamen Ideen. Dafür steht Coworking eigentlich.

Aber der Begriff setzt mehr in mir in Bewegung: Der CVJM steht seit seiner Gründung für Coworking. Gern arbeiten wir mit verschiedenen Partnern zusammen: Kirchen, anderen Jugendverbänden, Organisationen etc. Vor Ort, regional, bundesweit oder international. Das ist eine Stärke des CVJM. Wir sind nicht von anderen abhängig. Wir haben anderen viel zu geben und viel zu lernen. Wir suchen Beziehungen, weil wir die Erfahrung machten und machen: Gemeinsam geht es besser. CVJM steht für Kooperation und Kollaboration. Auch im CVJM selbst kennzeichnet Coworking unsere Arbeit: Es geht darum, sich gegenseitig zu stärken, zu ermutigen, zu tragen, miteinander Ideen zu entwickeln usw. In der weltweiten YMCA-Bewegung begegnet mir immer wieder ein afrikanisches Sprichwort: »Wenn du schnell gehen willst, geh' allein. Wenn du weit gehen willst, musst du mit anderen gehen.« CVJM steht für Weggemeinschaft, für Coworking, für gemeinsame Sache, Leidenschaft, Freude. Für Miteinander.

Und die Sache mit den Coworking-Spaces lässt mich nicht los. Könnten manche unserer CVJM-Häuser nicht auch solche Orte werden, an denen sich Menschen zum Arbeiten treffen, und daraus entstehen Begegnungen, Beziehungen, Ideen?

CVJM geht am besten gemeinsam. CVJM ist Coworking!



Hansjörg Kopp
Generalsekretär CVJM Deutschland



WIR MÜSSEN REDEN

Egal ob Klimakrise, Gendern oder Impfpflicht: In Deutschland streiten wir vielleicht heftiger denn je und kommen zu keinem Konsens. Dafür oder dagegen, aber nichts dazwischen – wie kommen wir aus diesem Dilemma wieder heraus? Es lohnt sich, auf sein Gegenüber einzugehen, sagt Matthias Kaden (44). Der leitende Referent des CVJM Sachsen plädiert für mehr Zuhören und Barmherzigkeit – auch, wenn die Ansichten des anderen wehtun.

Matthias, in den vergangenen Jahren stand Sachsen bundesweit oft in den Schlagzeilen, wenn es um Impfgegner oder die Querdenken-Bewegung ging. Woran liegt das deiner Meinung nach?

Die Gründe dafür sind vielschichtig. Dazu gehört bestimmt eine höhere Grundskepsis gegenüber »Ansagen von oben« aufgrund der DDR-Vergan-

genheit. Ich denke, an einigen Stellen hat sich auch ein latenter Frust – im Nachgang zur Wiedervereinigung – Bahn gebrochen. Vielleicht spielt auch in manchen christlichen Kreisen eine latente Wissenschaftsskepsis eine Rolle. Wenn ich mit Menschen rede, ist mir wichtig, nicht in ein Schwarz-Weiß- oder Schubladendenken zu ver-

fallen, sondern zu gucken: Was bewegt einen Menschen, solche Dinge zu äußern oder auch unkluge Entscheidungen zu treffen, wie zum Beispiel mit Rechten mitzulaufen? Viele Leute haben hier das Gefühl, dass sie mit ihren Fragen keinen Raum mehr finden. Mir ist immer wieder einmal begegnet, dass Leute mir gesagt haben: Das darf

man ja gar nicht mehr aussprechen. Aber das ist natürlich Unsinn, weil sie es im gleichen Moment tun, zum Beispiel auch bei Facebook und Co.

Nicht nur im CVJM, sondern auch im privaten Umfeld diskutieren wir häufig über schwierige Themen und treffen auf konträre Meinungen. Welches Vorgehen hat sich für dich in diesen Gesprächssituationen bewährt?

Ich versuche bis zum Schluss zuzuhören. Ich merke, es ist eine große Herausforderung, weil mich natürlich bestimmte Sätze triggern. Wenn ich aber zuhöre, habe ich die Möglichkeit, dahinter zu sehen, warum jemand denkt, wie er denkt. Das ist meist eine

Wenn ich aber zuhöre, habe ich die Möglichkeit, dahinter zu sehen, warum jemand denkt, wie er denkt.

komplizierte Mischung: Angst, Unwissenheit, aber auch konkrete Erfahrungen, manchmal Falschinformationen und Filterblasen, die es nicht nur im digitalen Raum gibt. Diese Filterblasen finde ich in frommen Kontexten auch im echten Leben: dass Leute nur von einer bestimmten Meinung umgeben sind und die Auseinandersetzung mit anderen scheuen. Mir hat ein Bekannter einmal gesagt: »Ich bin dagegen, und ich habe auch gar keine Lust, mich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen.«

Was hast du ihm erwidert?

Erst einmal nichts! Ich habe zugehört, um zu verstehen, warum er so tickt. Dann habe ich verstanden: Er ist ein Pragmatiker, der sich selbst viel erkämpft hat. Und deswegen denkt und redet er so.

Bei Corona hatte man den Eindruck, dass dort Debatten geführt wurden, die gar keinen Konsens erzeugen können, wie zum Beispiel bei der Impfpflicht.

Ich habe einmal ein Gespräch abgebrochen, weil mein Gesprächspartner ganz krude Sachen äußerte. Da habe ich gesagt: Hier kommen wir gemeinsam nicht weiter. Das mache ich aber nur, wenn ich merke, es wühlt mich so auf, dass auch meinerseits kein konstruktives Gespräch mehr möglich ist. Generell versuche ich immer, die guten Gründe zu finden, warum es für jemanden Sinn macht, so zu denken. Und das bedeutet, dass ich mich selbst zurücknehmen muss. Häufig merke ich im Gesprächsverlauf, da steckt was ganz anderes dahinter. Das kriege ich aber nur heraus, wenn ich nicht ganz schnell versuche, argumentativ loszuliegen.

Aber was ist, wenn ich die Positionen des anderen nicht nur skurril oder krude finde, sondern sogar gefährlich?

Ich sage nicht, dass ich mich nicht abgrenzen muss. Wo es beispielsweise um rechtes Gedankengut oder um Verschwörungstheorien geht, ist es wichtig, sich in der Sache klar abzugrenzen.

Dein Rat in schwierigen Gesprächen ist, sich selbst zurückzunehmen, zuzuhören und beim anderen nach guten Gründen zu suchen. Viele scheinen daran zu scheitern – und dann gibt es Streit oder sogar einen Beziehungsabbruch. Wie denkst du darüber?

Ich denke, dass wir in aufgeladenen Gesprächssituationen viel zu schnell und zu radikal Beziehungen stark belasten. Ich frage mich dann, ist es dieses Thema wert, diese krassen Brüche geschehen zu lassen? Warum nicht lieber sagen: Lass uns das für jetzt mal so stehen lassen und auf das konzentrieren, was uns verbindet.

Inwiefern trägst du diese Erkenntnisse in den CVJM?

Was mich in den vergangenen Jahren sehr beschäftigt hat, war, wenn mir Referent:innen von belastenden Situationen in ihren Familien erzählten oder wenn Leute mir Beobachtungen im Umfeld unserer Gemeinden geschildert haben. Da war zum Beispiel ein Ehepaar. Der Ehemann ließ sich

Wo wir uns um Jesus drehen und versuchen, seinen Blick zu bekommen, ändert sich vieles in unserer Einstellung zueinander.

heimlich impfen, weil er Angst hatte, dass seine Frau davon erfährt. Oder das Paar, das an der Impffrage beinahe krachend gescheitert wäre, weil sie so unterschiedlich ticken. Diese Einzelschicksale haben mich so bewegt, dass ich gemerkt habe: Wir müssen uns als Christen damit beschäftigen, wie wir in unserem Miteinander eine andere Art finden. Wenn wir das schaffen, dann ist auch eine Basis dafür da, dass wir innerhalb der Gesellschaft eine andere Rolle spielen können.

Was meinst du mit »einer anderen Art«?

Wir müssen wieder mehr mit und über Jesus reden. Denn wo wir uns um ihn drehen und versuchen, seinen Blick zu bekommen, ändert sich vieles in unserer Einstellung zueinander. Ich habe das Gefühl, dass wir das in der Corona-Zeit ein bisschen verloren haben. Wenn wir uns getroffen haben, ging es ständig um Corona. Das schaffte wenig Verbindung. Ich glaube auch, dass es wichtig ist, dass man barmherzig mit sich selbst umgeht. Diese Zeit hat uns alle sehr herausgefordert. Wir sind dünnhäutiger geworden, schneller genervt. Ich merke, je mehr ich versuche im »Jesus-Style« zu leben, desto anders kann ich agieren, mit mir selbst, aber auch mit anderen. Das macht es mir dann wieder leichter, Dinge zu ertragen. Denn mit jemanden, mit dem ich gerade gebetet habe, kann ich mich nicht gleich danach fetzen.



Sabrina Becker

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising im CVJM-Ostwerk



Matthias Kaden

Leitender Referent CVJM Sachsen

WAS HAT CORONA MIT DEM GLAUBEN GEMACHT?

Menschen haben die Corona-Zeit sehr unterschiedlich erlebt. Für die einen waren Social Distancing und Homeoffice eine Chance zur Entschleunigung. Andere haben dagegen sehr unter den Kontaktbeschränkungen und Corona-Auflagen gelitten. Einige Beobachtungen.

1. Abbrüche

Als im Frühjahr 2020 plötzlich alle Gottesdienste ausgesetzt waren, war das ein Schock. Sehr schnell entstanden Gottesdienstangebote in Streaming-Formaten, die Zugriffszahlen waren riesig. Im CVJM Stuttgart hatten wir weit über 1.000 Zugriffe auf unsere Gottesdienste.

Viele haben mir erzählt, dass ihr Glaube an Lebendigkeit und Kraft verloren hat.

Allerdings war der Hype schnell vorbei. Zugriffe wurden weniger. Gottesdienst-»Seher« suchten sich professionellere Formate oder begannen zu entdecken, dass Sonntage ohne Gottesdienst auch erholsam sein können. Es ist keineswegs sicher, dass der Gottesdienstbesuch wieder das Niveau vor Corona erreicht. Manche haben andere Gemeinden gefunden, manche genießen die Freiheit einer digitalen Gemeinde und andere haben von Gott »frei« genommen.

Vor allem für Menschen, die Lobpreis und Gemeinschaft als geistliche Zugänge hatten, war die Corona Zeit eine Herausforderung. Ihre Ausdrucksformen des Glaubens waren nicht oder nur eingeschränkt möglich. Viele ha-

ben mir erzählt, dass ihr Glaube an Lebendigkeit und Kraft verloren hat.

Eingespielte geistliche Übungen wie Bibellesen, Gottesdienstbesuch und Hauskreis waren durch Homeoffice plötzlich weg oder durcheinander gebracht. »Ich hatte den Eindruck, dass Gott mein Herz nicht mehr erreicht«, sagte mir jemand im Rückblick.

Damit verbunden haben wir erlebt, dass psychische Probleme, vor allem Depressionen, zugenommen haben. Schwer zu sagen, ob die Glaubenskrise Auslöser oder Folge der zunehmenden psychischen Belastung war oder umgekehrt. Ich vermute, dass wie in vielen Situationen Corona nicht der Auslöser war. Vielmehr hat uns Corona der Möglichkeit beraubt, unsere Schwächen zu verdecken und zu verdrängen. Wer anhält und gezwungenermaßen zur Ruhe kommt, nimmt plötzlich wahr, was im Inneren vielleicht zerbrochen ist.

Wir sind dankbar, dass wir im CVJM Stuttgart in der Corona-Zeit nur wenige Konflikte austragen mussten. Das war vielleicht eher die Ausnahme. Dennoch haben an anderen Stellen Konflikte die Menschen belastet: Familien, Freundeskreise und das Miteinander im beruflichen Umfeld waren betroffen. Es ist erschreckend, wenn Familien an der Corona-Frage zerbrechen. All diese Belastungen hatten und ha-

ben bis jetzt Auswirkungen auf den Glauben. Manches ist zerbrochen und manches einfach verdunstet.

2. Aufbrüche

Aber Corona hat nicht nur dunkle Seiten sichtbar gemacht. Ich bin bis heute erstaunt, wie viel aufbrechen konnte. Es wurde viel für einander gebetet. Ich bin so beeindruckt über die Kreativität, die Corona in der Mitarbeit freigesetzt hatte:

Jugendkreis online, Alpha online, Beteiligungsideen bei Online-Gottesdiensten, Kochduell über Zoom ... Atemberaubend, was Gott an Kreativität bei so vielen Mitarbeitenden hervorgebracht hat.

Und ich habe den Mut bewundert, dann doch die Freizeiten nicht abzusagen und die (wenigen) Freiräume verantwortlich gemäß der Regeln zu nutzen, um Freizeiten trotz der bekannten Risiken von Infektionen und der drohenden schlechten Presse durchzuführen.

Wir als Stuttgarter CVJM können sagen, dass wir in der Jugend- und Junge Erwachsenen-Arbeit in der Corona Zeit gewachsen sind.

Das Überraschendste waren für mich viele Gänsehaut-Momente beim Gebet über Zoom. Menschen haben Gottes Gegenwart erlebt. Waren tief berührt. Ich hatte nie einen so bewegenden

Alpha erlebt, wie die ersten Alpha-Online-Kurse. Menschen haben Heil und Annahme bei Jesus gefunden – bei Alpha in Präsenz wären sie nach eigener Aussage nicht gekommen. Ähnlich tiefe Erfahrungen hatten Jugendliche auf Freizeiten gemacht.

Corona war auch die Chance, neu zum Glauben zu finden und zu erleben, wie schön es sein kann, aus der Liebe Gottes heraus zu leben.

Eine interessante Beobachtung war, dass es da gut gelungen ist, zusammenzubleiben und Angebote aufrecht zu erhalten, wo es gemeinsame Verantwortung und kreative Freiheit

Das Überraschendste waren für mich viele Gänsehaut-Momente beim Gebet über Zoom. Menschen haben Gottes Gegenwart erlebt. Waren tief berührt.

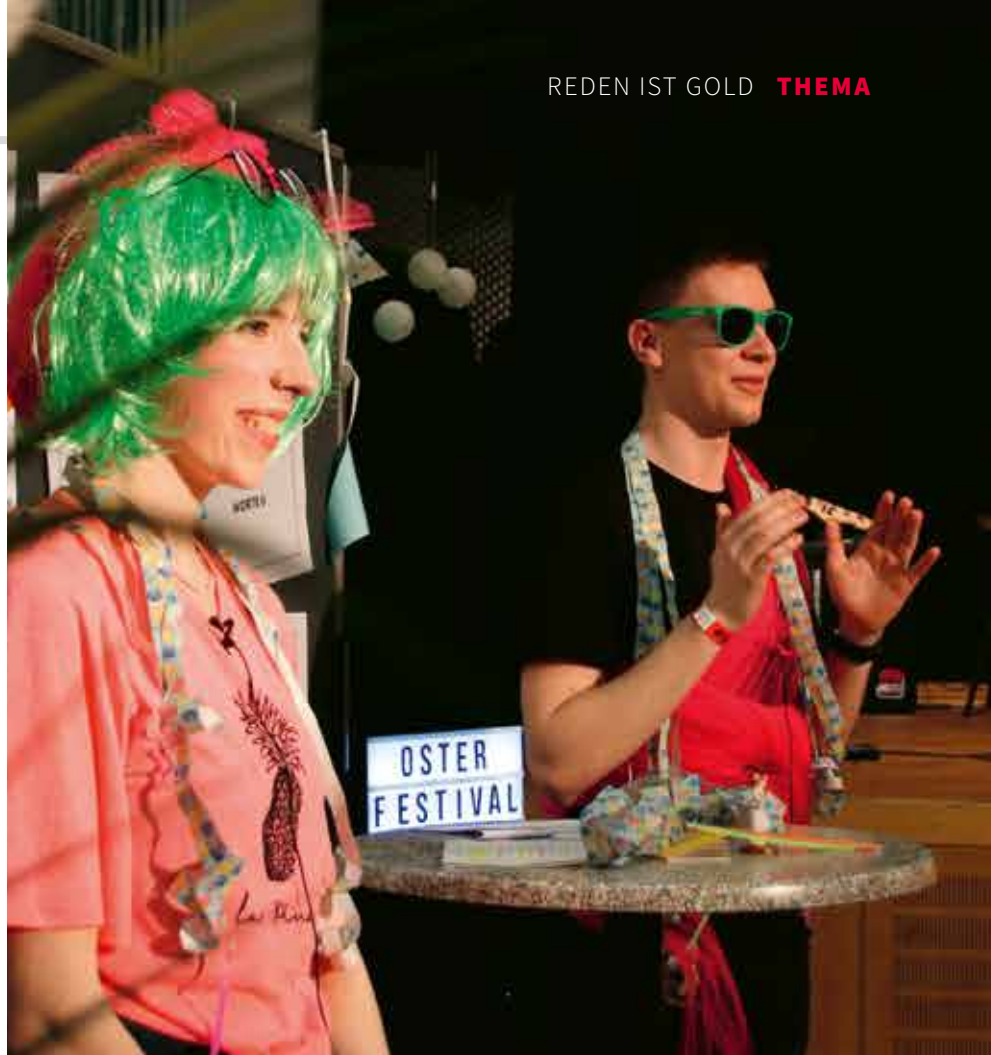
gab. Das Gottesdienstteam hat so viel geleistet. Leute sind dazu gekommen, um die Deko zu machen und zu filmen. Im ersten Corona-Jahr hatten wir einen unglaublichen Spendeneingang. Das Jugendkristeam hat sich so reingehängt, um für die Jugendlichen da zu sein. Bis hin zum täglichen Bibellesen mit Jugendlichen ist so viel entstanden.

Entscheidend war, dass man es selbst wollte. Wo die Leidenschaft, aus dem Glauben heraus aktiv zu werden, lebendig war, da ist Neues entstanden.

Was irgendwie sein musste oder wo man sich an feste Regeln halten musste, wurde es schwierig und vieles hat da nicht überlebt.

3. Was haben wir gelernt und was nehmen wir mit?

Krisen im Glauben, Depressionen, andere psychische Probleme müssen wir aktiver angehen. Wir wollen helfen, Probleme nicht unter den Teppich zu kehren, sondern ihnen Sprache und Raum geben. Es kann so befreiend sein, zu hören, dass eine



Der immerwährende Spagat zwischen digitalen Veranstaltungen (oben: Osterfestival des CVJM Nürnberg 2021), Glaube zu Hause und vorsichtigen Präsenztreffen





Es ist wichtig, Problemen Sprache und Raum zu geben.

depressive Phase »normal« ist. Es ist keine Glaubenskrise, es ist keine Sünde, es ist »normal«. Und wenn es normal ist, kann ich darüber reden, die Gemeinschaft der anderen erleben und mir Hilfe holen. Wo wir ehrlich werden und über unsere Schwächen reden lernen, kann eine Umgebung entstehen, in der der Glaube sich gesund entfalten kann. Je emotional gesünder, sprachfähiger und ehrlicher wir in unserem Glauben sind, desto resilienter ist unser Glauben in Herausforderungen und äußeren Krisen. Der Umgang mit digitalen Medien ist ambivalent. Sicher ist zu beobachten, dass durch die Online-Gottesdienste Beziehungen und Verbindlichkeit der Gemeinschaft leiden. Zum Teil bedeutet das einen Abbruch im Glaubensleben.

Zugleich gewinnen Menschen aber auch neue Freiheit, Glauben zu leben. Man kann mit Freunden verbunden sein, auch wenn man in einer anderen Stadt lebt. Man kann Familie und Glaube besser miteinander verbinden, weil man den Gottesdienst auch nach dem

Es kann so befreiend sein zu hören, dass eine depressive Phase »normal« ist. Es ist keine Glaubenskrise, es ist keine Sünde, es ist »normal«.

entspannten Sonntagsfrühstück anschauen kann. Online-Angebote sind niederschwellig und ermöglichen, Angebote erst kennenzulernen, bevor man sich darauf einlässt.

Eine pauschale Kritik an geistlichem »Online-Konsum« ist wenig hilfreich. Wir haben durch Alpha-Online Personen erreicht, die sonst nie gekommen wären. Manche, weil es ihnen räumlich nicht möglich gewesen wäre – die meisten aber, weil ihnen die Hürde in unbekannte Räume mit unbekannt Menschen zu gehen, viel zu hoch gewesen wäre.

Wir wollen digitale Angebote weiterentwickeln und Orte schaffen, an denen Menschen auf ihre Weise im Glauben Heimat finden können.

Wir haben gelernt, dass man auch mal etwas ausfallen lassen kann. Mut zur Lücke. Immer wieder waren Menschen in Quarantäne oder krank. Immer wieder machten neue Regeln etwas unmöglich – und es ging trotzdem weiter. Mich hat das gelassener gemacht. Gott kommt schon zu seinem Ziel. Es ist nicht schlimm, wenn etwas nicht gelingt. Für uns perfektionistische Christen in Deutschland eine gute Lektion! Glaube hat etwas mit Gnade zu tun und nicht mit unserer perfekten Leistung.

Eine Entdeckung in der Krise war, dass die Gruppen und Arbeitsbereiche gewachsen sind, in denen Mitarbeitende aus eigener Überzeugung und mit großer Freiheit beteiligt waren.

Mündiger Glaube zeigt sich auch in der Art, wie Mitarbeit im CVJM ausüben kann. Wir wollen mehr Freiräume öffnen, mehr auf Gaben und Leidenschaft achten. Wir wollen in Zukunft darauf achten, mehr über die Vision und das »Warum« zu reden, als über das Wie. Wo Menschen ihre freie Vision leben, setzen sie Energie frei und

erleben, was es bedeutet in der Freiheit der Kinder Gottes zu leben.

Auch, wenn wir im CVJM Stuttgart vergleichsweise wenige Konflikte hatten, eine letzte Frage habe ich mir immer wieder gestellt: Warum ist es uns Christen nicht gelungen, in der Corona-Zeit offen und wertschätzend zu bleiben? Impfen oder nicht? Maske oder nicht?

Warum ist es uns Christen nicht gelungen, in der Corona-Zeit offen und wertschätzend zu bleiben?

Im CVJM sagen wir, dass »keine an sich noch so wichtigen Meinungsverschiedenheiten über Angelegenheiten, die diesem Zweck fremd sind, (...) die Eintracht geschwisterlicher Beziehungen (...) stören.« (Zitat aus der Pariser Basis)

Es ist oft nicht gelungen. Müssen wir neu lernen, den Glauben des anderen zu glauben? Müssen wir vielleicht noch klarer über die Mitte in Jesus und unsere Sendung reden, als wir es bisher getan haben? Hilft es uns, die Unterschiede im Glauben, im Bibelverständnis und in der Einschätzung der Gesellschaft im Licht der Gegenwart Gottes deutlicher auszusprechen und auszuhalten, damit so »unwichtige« Dinge wie Maskenpflicht oder Impfpflicht unsere geschwisterliche Einheit nicht mehr sprengen können?



Pfr. Andreas Schäffer
Leitender Referent des
CVJM Stuttgart

CHR ISTI VAL 22

Einfach überwältigend!

Theresa, Jasmin, Ramona und Maximilian packten im letzten CVJM Magazin ihre Koffer für das CHRISTIVAL. Jetzt haben wir sie in Erfurt am letzten Tag auf dem CHRISTIVAL gefragt, welche Erfahrungen sie in ihren Koffer einpacken, wenn sie wieder nach Hause fahren. Und das ist eine Menge! Überwältigend waren für alle die vielen Leute auf einem Fleck (13.000!), mit denen man den Glauben an Jesus teilt. Es war null Problem, direkt mit fremden Gleichaltrigen richtig tief in Gespräche einzusteigen. Das war ein krasser Kontrast zu der Pandemie-Zeit, tat so gut und wurde einfach nur gefeiert. Das gemeinsame Singen, Gott anbeten, hat Jasmin, die selbst gerne Lobpreis macht, nochmal neu und tief berührt.

Auch ihrer kleinen Gruppe, mit der sie gemeinsam auf das CHRISTIVAL gefahren sind, haben die Tage richtig gutgetan. Denn so viel Zeit, sich gemeinsam auf Gott zu fokussieren, hatten sie schon lange nicht mehr und das hat ihren Zusammenhalt neu geprägt.

Viel besser als eine stumpfe Predigt wurden die kreativen Herangehensweisen an das Wort Gottes erlebt. Das nimmt Theresa vor allen Dingen in ihrem Koffer mit. Sie fand es genial, wie in den verschiedenen Formaten morgens bei Xplore der Philipperbrief erforscht und in das Leben ausgelegt wurde. Mal mehr kreativ, mal

mehr musikalisch, mal anschaulich medial, mal tänzerisch, mal interaktiv – einfach extrem vielseitig und ansprechend. Das geht viel tiefer als nur etwas hören.

Inhaltlich war klasse, dass Bibelworte in ihrer Kantigkeit mal stehengelassen wurden und dadurch provoziert haben, tiefer nachzudenken. Theresa hat beim Theologie-Talk gelernt: „Jeder hat Zweifel, und wenn man nicht darüber redet, werden sie mehr.“ Deswegen ist es so wichtig, sich darüber auszutauschen. Das will sie in Zukunft mehr machen – zuhause in ihrer Jugendarbeit, aber auch im Alltag. Neben all dem Input war es dann aber auch wieder gut, dass einfach nur gefeiert wurde – sei es in der Silent Disco oder beim Spaziergehen in der Innenstadt.

Ramona und Maxi haben als Mitarbeitende das CHRISTIVAL nochmal von einer anderen Seite erlebt und das war nicht selten richtig viel Arbeit. Manchmal auch zu viel, weil man dadurch wenig vom Programm mitbekommen hat. Aber dafür war die große Dankbarkeit der Jugendlichen und die Gemeinschaft unter den Helfenden genial. Jeder half jedem und wenn man mal Pause hatte, kamen richtig gute Gespräche zustande. Das Verabschieden beim Abbau ist richtig schwergefallen.

Überhaupt fanden sie es bewegend, dass so viele junge Leute das Pro-

gramm gerockt und sich unendlich Mühe gemacht haben. Sei es beim Aufbauen von Themen-Parcours wie bei Space-Presence oder den vielen helfenden Händen bei Ordner-Diensten oder in der Verpflegung. In sechs Jahren beim nächsten CHRISTIVAL wollen sie auf jeden Fall wieder dabei sein – als Mitarbeitende oder als Gruppenleitung mit Teens.

Jetzt ist ihr Koffer aber erstmal ordentlich voll und muss in den nächsten Wochen Stück für Stück ausgepackt werden. Solche überwältigenden Tage müssen alle erstmal verarbeiten.

Mehr Infos gibt es auf Insta oder hier: www.youtube.com/c/ChristivalOnline/



Michael Götz (Generalsekretär CVJM Bayern) mit **Jasmin Kuhfeld**, **Theresa Lauer**, **Ramona Kraus**, **Maximilian Rössle** (FSJler)





TOGETHER WE CARE

Gelebte Solidarität ist eine Kompetenz des CVJM

»Resignation vor der Not der Welt und der Glaube an die Ausweglosigkeit von verfestigten Strukturen ist uns Christen mit der Auferstehung Jesu Christi verwehrt.« So haben es CVJMer 1971 in der »Bernhäuser Basis« festgehalten. In den Krisen, die wir derzeit erleben, entfalten diese Worte neue Kraft.

Handeln trotz Verzweiflung

Am 24. Februar 2022 passierte das Unvorstellbare: Russland eröffnete den Angriffskrieg auf die Ukraine. Schon das hat Wut, Unsicherheit und Verzweiflung hervorgerufen. Die Geschehnisse in den Wochen danach haben diese Reaktionen und Gefühle verstärkt. Das daraus resultierende Leid und die Zerstörung sind nicht zu begreifen. Doch wir müssen vor diesen Geschehnissen nicht ohnmächtig stehenbleiben. Die Auferstehungshoffnung lässt uns nicht in der Verzweiflung verharren, sondern ermutigt uns zum Handeln: »Auf allen Ebenen der CVJM-Bewegung, national und international, stellen wir uns solidarisch zur Ukraine, zu den Ukrainerinnen und Ukrainern und den YMCAs vor Ort. Wir erheben unsere Stimme gegen diesen Krieg und gegen zerstörerische Gewalt. Wir stehen zu unserem Auftrag, Menschen zu einen, Menschenwürde zu verteidigen und Bedürftigen Sicherheit und Hilfe zu geben.« (Statement des YMCA Europe)

Ganzheitliche Hilfe anbieten

In Krisen- und Kriegszeiten Handlungsräume zu suchen, das gehört zur Geschichte des CVJM. Menschen in allen Lebenslagen zu stärken und zu begleiten, eben auch in Krisenzeiten, das ist eine unserer Kernkompetenzen. So nahm zum Beispiel in der Vergangenheit die Fürsorge und Seelsorge unter Soldaten eine besondere Rolle ein. Sei es an Militärstandorten, in Kasernen, Feld- oder Kriegsgefangenenlagern. Viele Soldaten haben durch die Arbeit des CVJM ganzheitliche Hilfe erfahren und nicht selten auch zum Glauben gefunden. Die Kraft der internationalen Gemeinschaft im CVJM wurde stark deutlich in der Aufbauhilfe nach dem Zweiten Weltkrieg. Noch heute findet an manchen Orten in Deutschland CVJM-Arbeit in den Häusern statt, die YMCAs aus den USA finanziert haben. In welchem Umfeld auch immer, der CVJM setzt sich für das ganzheitliche Wachstum jedes Einzelnen ein:

»Als zivilgesellschaftliche Organisation und globale Bewegung setzt sich der YMCA für das ganzheitliche Wachstum jedes Einzelnen in Körper, Geist und Seele ein. Durch eine Vielzahl von Initiativen fördern wir die Verwirklichung der grundlegenden Menschenrechte in einem Rahmen, der Chancen für alle und Gerechtigkeit bietet. Wir sind der festen Überzeugung, dass die Begriffe Frieden und Gerechtigkeit als ein Ganzes verstanden werden müssen, da das eine

**Menschen in allen Lebenslagen zu stärken
und zu begleiten, eben auch in Krisenzeiten,
das ist eine unserer Kernkompetenzen.**

ohne das andere nicht existieren kann. In der Praxis besteht unser Ziel darin, gewaltfreie Lösungen durch Werte und Haltungen zu fördern, um in Harmonie und Respekt mit anderen und unserer Umwelt zu leben.« (aus dem Vorwort des Peacework Guidebooks, YMCA Europe)

Grenzen überwinden

Mit dem Programm »Roots for Peace« (Wurzeln des Friedens), das der YMCA Europe seit 2007 durchführt, wird eine Kultur des Friedens gestärkt. Junge Menschen nehmen an Trainings zur Konfliktbewältigung teil, Projekte der Verständigung und Zusammenarbeit über Grenzen hinweg werden gefördert. Ein Lokalprojekt von Roots startete 2021: »Back to Active Life« (zurück in ein aktives Leben). Das Projekt, das der YMCA Ukraine verantwortet, will junge Menschen nach der Pandemie begleiten und sie wieder zu einem aktiven, gestaltenden Lebensstil ermutigen. Im Sommer 2021 fand ein hybrides Training gemeinsam für Teilnehmende des YMCA Ukraine und YMCA Russland statt. Ein Projekt, das beispielhaft dafür steht, dass wir im

Wir leben Solidarität in unserer weltweiten CVJM-Gemeinschaft. Friede und Gerechtigkeit sind Wesenszüge der Herrlichkeit Gottes.

CVJM bestrebt sind, Grenzen zu überwinden, für Frieden und Versöhnung einzutreten. Aufgrund des Konfliktpotenzials zwischen Russland und der Ukraine musste das Projekt bereits vor dem Jahreswechsel 2021/22 unterbrochen werden. Es schmerzt, wenn politische Konflikte und Unrechtshandlungen beenden, wo Menschen sich für Versöhnung, Miteinander und Frieden einsetzen.

Dennoch geben wir nicht auf, sondern suchen neue Wege. Mit Ausbruch des Krieges sind wir zunächst in eine andere Dimension des Handlungsbedarfs gekommen. Der Angriffskrieg Russlands hat eine humanitäre Katastrophe in Europa ausgelöst und hier waren und sind wir zunächst aufgefordert, Not zu lindern. Der Hilfsbedarf hatte ziemlich schnell mehrere Dimensionen:

1. humanitäre Hilfe in der Ukraine, geleistet durch lokale YMCAs in der Ukraine
2. humanitäre Hilfe in den Nachbarländern aufgrund der Fluchtbewegung. Diese wird von nationalen und lokalen YMCAs in mehreren Ländern geleistet.
3. Aufnahme und Begleitung von Geflüchteten in Deutschland durch CVJM
4. Hilfstransporte in die Ukraine auf Anfragen hin

Wir blicken dankbar darauf, welche Einheit wir in der deutschen und weltweiten CVJM-Bewegung in der Krise und im solidarischen Handeln füreinander erleben. CVJM in Deutschland gestalten kreativ und vielfältig Aktionen und sammeln damit Spenden für »Ukraine: CVJM hilft« (weitere Infos dazu unter www.cvjm.de). Wir unterstützen damit, wie auch viele andere CVJM-Nationalverbände, den Spendenaufruf »Together we care« des YMCA Europe.

Eine Kultur des Friedens und der Versöhnung schaffen

Wir richten unsere Perspektive auch darauf, welcher Handlungsbedarf in den Folgen des Krieges entsteht. Die Fluchtbewegung fordert uns heraus, unsere Programme und Angebote anzupassen. Mitarbeitende brauchen Schulungen und Trainings, zum Beispiel im Umgang mit Traumatisierten. Versöhnungsarbeit erhält erneut eine hohe Relevanz für unsere Arbeit in Deutschland und im europäischen CVJM. Das Programm »Roots for Peace« soll ausgebaut werden. Wir hoffen darauf, dass wir bald auch Kraft und Mittel in die Aufbauarbeit in der Ukraine stecken können. Wir leben Solidarität in unserer weltweiten CVJM-Gemeinschaft. Friede und Gerechtigkeit sind Wesenszüge der Herrlichkeit Gottes. Als Christinnen und Christen treten wir für eine Kultur des Friedens und der Versöhnung ein. Nicht erst jetzt. Aber nun besonders.



Claudia Kuhn

Referentin Aktion Hoffnungszeichen im CVJM Deutschland



Links: Der YMCA Lutsk versorgt Hilfsbedürftige mit Lebensmitteln. Mitte: In den Aktivitäten von Roots for Peace entstehen Freundschaften über Grenzen hinweg. Rechts: Hilfstransport des CVJM Berlin



DAS MITEINANDER IST EINE GEILE SACHE

Drei Tage nach Beginn des Krieges in der Ukraine schickte der CVJM Frankfurt (Oder) seinen Bus mit Hilfsgütern an die polnisch-ukrainische Grenze.

Die Hilfsbereitschaft dauert an: Mittlerweile lädt der CVJM zu einem Kontakt-Café und ermöglicht geflüchteten Kindern und Jugendlichen an drei Tagen der Woche Schulunterricht. Ein Vor-Ort-Besuch

Norman Rossius steht am Herd und rührt im dampfenden Wok. Es gibt Spätzle-Pfanne aus der Tiefkühltruhe. Fünf Packungen liegen neben dem Kochfeld – etwa 10 bis 15 Jugendliche sollen davon heute Mittag satt werden. Vor wenigen Minuten kamen die letzten durch die Eingangstür des CVJM Frankfurt (Oder), dessen Vereinshaus zentral in der Stadt nur wenige Meter vom Bahnhof liegt. Der CVJM hat für 40 ukrainische Mädchen und Jungen in der 7. bis 11. Klassenstufe ein Schulprojekt etabliert. Nach dem Unterricht in der örtlichen Volkshochschule, die die Räumlichkeiten stellt, treffen sie sich hier, um gemeinsam Mittag zu essen. Als das Telefon klingelt, reicht eine Mitarbeiterin den Hörer an Norman weiter. Die Wohnwirtschaft sei dran, es gehe um eine Wohnung für eine ukrainische Familie. »Nicht außerhalb des Zentrums«, antwortet der Sozialpädagoge dem Anrufer, während er die Spätzle wendet.

Dass der CVJM zu einer Anlaufstelle für Geflüchtete und ihre Kinder geworden ist, davon berichteten in den vergange-

nen Wochen immer wieder Journalisten. Nachdem der Krieg in der Ukraine ausbrach, handelte der Verein schnell und beherzt: Ehrenamtliche Mitarbeitende im CVJM Frankfurt (Oder) organisierten binnen drei Tagen einen ersten Hilfsgütertransport. Sie sammelten Spenden und packten den CVJM-Bus voll mit Medikamenten und Lebensmitteln, die sie an die polnisch-ukrainische Grenze führen. Auf dem Rückweg nahmen sie Ukrainerinnen mit ihren Kindern mit. Zwei Familien wohnen bis heute im Vereinshaus: Eine Ukrainerin lebt mit ihrem 17-jährigen Sohn in der Gästewohnung, eine weitere teilt sich die ehemalige Pfarrwohnung mit dem CVJM-Sekretär. Bald nach ihrer Ankunft initiierten diese Mütter gemeinsam mit dem CVJM ein Kontakt-Café für Ukrainerinnen, die in Frankfurter Privatunterkünften untergekommen waren. Das Ziel: sich vernetzen, austauschen und informieren.

Ein saftiges Grün verleiht der Küche im Jugendhaus eine frische Ausstrahlung. An einem der Oberschränke klebt ein Zettel: »Fluchliste« steht ganz oben, da-

runter Namen und Striche. Wer fluche, müsse zwei Euro Strafe zahlen, erklärt Leo Gomille und lacht, denn hinter seinem Namen reihen sich viele Striche aneinander. Der 19-Jährige kommt seit Jahren zum CVJM, mittlerweile leitet er ehrenamtlich TEN SING, die musisch-kulturelle Arbeit des CVJM. Sechs ukrainische Jugendliche seien zur Gruppe dazugestoßen. Sie hätten sich selbst über Youtube-Videos beigebracht, Gitarre und Schlagzeug zu spielen. Bei der nächsten TEN SING-Show wollen sie zwei Lieder auf Ukrainisch präsentieren. Wie die Verständigung zwischen ihnen laufe? »Ein paar können ganz gut Englisch. Außerdem lernen sie alle gerade Deutsch. Zur Not gibt es das Handy«, sagt Leo. Während nebenan Billardkugeln klackern, kommt auch Norman zurück von seinem Telefonat.

Einfach reingerutscht

Das Mittagessen steht vor den Jugendlichen auf dem Tisch. Der CVJM-Sekretär hat jetzt Zeit für eine kurze Pause. »Wir sind da einfach reingerutscht«, beginnt Norman, nachdem er sich auf eine kleine Bank im Innenhof gesetzt hat. Es habe eins zum anderen geführt: die erste Hilfsgüterfahrt; die Ukrainerinnen, die im Jugendhaus Unterschlupf fanden und Beschäftigung brauchten; das Kontakt-Café und die Mütter, die es

**Jetzt sind es die Kinder, die hier wohnen,
und damit ist es mein Auftrag,
für sie da zu sein und ihnen Angebote zu machen.**



Gemeinsam unterwegs (v. li. n. re.): Leo Gomille, Sascha und Norman Rossius.

besuchten und wiederum ihre Kinder mitbrachten; dann das Schulprojekt, das mit Hilfe von ukrainischen Lehrerinnen hier lanciert werden konnte. Während dieser Text geschrieben wird, ist ein dritter Hilfsgütertransport des CVJM Frankfurt (Oder) unterwegs. »All das wirke wie ein Booster für die eigene Jugendarbeit«, beschreibt Norman. Man sei vernetzter innerhalb der Stadt, bekannter geworden, es kämen viel mehr Jugendliche regelmäßig ins Vereinshaus. Die Ukrainer gehörten dazu: »Jetzt sind es Kinder, die hier wohnen, und damit ist es mein Auftrag, für sie da zu sein und ihnen Angebote zu machen.«

Die deutschen Jugendlichen suchten den Kontakt zu den Neuen, auch wenn die Sprache manchmal eine Barriere darstelle, beschreibt Norman. »Es mischt sich. Darauf lege ich wert.« Er betont auch, dass das große Engagement in der Flüchtlingshilfe etwas koste: Freiräume, Zeit. Und dass anderes eben warten müsse. Aber: »Das Leben im Haus, das Miteinander, das ist eine geile Sache. Es ist ein anderes Leben und eine Freude da.« Gerade plant er, wie die Jugendlichen im Schulprojekt in die reguläre Schule wechseln können. Wann das sein wird, weiß Norman allerdings noch nicht, denn die Kommunikation mit den öffentlichen Stellen gestaltet sich zäh.

Das Wichtigste sei, den Mädchen und Jungen eine Struktur zu geben: morgens aufstehen, feste Aufgaben, Kontakte mit Gleichaltrigen ermöglichen. Und natürlich auch dadurch die Mütter und Gastfamilien zu entlasten.

Plötzlich wird es laut im Innenhof. Aus der Hintertür treten drei schwarz gekleidete Jugendliche mit einem Radio, aus dem Black Sabbath ihren Hit »Paranoid« singen. »Normale Jugendliche«, sagt Norman und grinst. Wie es den ukrainischen Jugendlichen gehe? »Eigentlich weiß ich das nicht genau.« Es gebe die Alleinreisenden, die schon in der Ukraine in einem Heim gelebt hätten und die der Krieg härter treffe als diejenigen, die mit ihrer Familie geflohen seien. Was alle gemeinsam hätten: Niemand spreche gern über den Krieg und seine Gefühle. »Das Gesprächsangebot einer ukrainischen Psychologin haben viele ausgeschlagen, gerade die Jungs«, erzählt der Sozialpädagoge. Dankbar ist er für die große Hilfsbereitschaft der geflüchteten Jugendlichen, die dauernd fragen würden, wo und ob sie helfen könnten.

»Die Leute sind cool hier«

Einer von ihnen ist Sascha. Am 2. April floh der 16-Jährige aus Kiew mit seiner Mutter und seiner 12-jährigen Schwes-

Das Leben im Haus, das Miteinander, das ist eine geile Sache. Es ist ein anderes Leben und eine Freude da.

ter. In Normans Büro schraubt er gerade eine Staffelei für den Zeichenkurs zusammen. Bis seine Schule aus Kiew sich meldete und Online-Unterricht anbot, ging er zum Schulprojekt des CVJM. Ob er ein paar Fragen beantworten mag? Auf Englisch? Sascha nickt. Wo sein Vater sei? »In Kiew. Und meine Großeltern auch.« Und wie geht's dir damit? »Ich weiß es nicht.« Und was bedeutet dir der CVJM? »Die Leute sind cool hier, sehr nett«, sagt Sascha und zeigt auf Leo und Norman. Und dann müssen alle drei lachen.

Sabrina Becker

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim CVJM-Ostwerk

VERSCHIEDENE BLICKWINKEL EINNEHMEN

OSTER
MITARBEITER
SCHULUNG
DI 13. BIS SO 24. APRIL
2022



In der Osterwoche hat zum ersten Mal nach zwei Jahren die Oster-Mitarbeiterschulung wieder in Präsenz stattgefunden. Lea Afagnibo hat Teilnehmende nach ihren Highlights gefragt.



Noah Winger (17) ist im CVJM Berlin ehrenamtlich tätig und unterstützt das Baumhauscamp
Aufgrund der Einheiten aus dem Aufbaukurs habe ich angefangen, Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln zu sehen. Ich würde sagen, dass ich in einer gewissen Art und Weise sensibilisiert worden bin, nicht über Menschen zu urteilen, sondern diese aufzunehmen. Denn wenn man auf Menschen zugeht und mit ihnen redet, erfährt man oftmals auch etwas über deren Geschichten und wieso sie so sind, wie sie sind. Das finde ich super wichtig und schaue positiv in die Zukunft, dass ich das anwenden werde.

Emma Just (16) ist geistliche Leitung in der TEN SING Gruppe Zeuthen

Die Zeit in den Workshops hat mich sehr geprägt. Ich habe vieles, was in der Vergangenheit passiert ist, reflektieren können. Ein richtiges Highlight festzulegen, finde ich gar nicht mal so einfach, da viele coole Sachen passiert sind. Ich bin dankbar für die Entstehung und Vertiefung von Freundschaften. Die geistlichen Impulse fand ich ebenfalls ziemlich wertvoll. Rückblickend kann ich behaupten, dass der Wechsel von den intensiv, lehrreichen Phasen und der Zeit, in der wir uns mit dem Glauben beschäftigen konnten, gut war.



Lina Heinrich (18) ist aus dem CVJM Region Groß Kreutz und engagiert sich ehrenamtlich auf Freizeiten

Am besten haben mir die Einheiten zur Erlebnispädagogik gefallen, da ich viele neue Dinge dazulernen konnte. Die Fragen, wie man auf Kinder zugehen kann und vor allem, wie man mit quengelligen Kindern umgehen kann, wurden ebenfalls aufgegriffen und konnten gut geklärt werden. Besonders cool fand ich die Planung von Events wie zum Beispiel Gottesdiensten und Freizeiten. Ich kann jedem die Teilnahme am Leiterkurs nur ans Herz legen.



»DIE FRAGE IST EHER, WAS MUSS MAN AUFHOLEN«

»Aufholen nach Corona« heißt ein Förderpaket der Bundesregierung, das die Folgen der Pandemie lindern und Kindern ein Aufholen von Lernrückständen ermöglichen soll. Der CVJM Region Bad Belzig begleitete im Rahmen dieses Programms über ein Dreivierteljahr Grundschulklassen. Verloren gegangen sei während Corona vor allem die Sozialkompetenz, erzählt die Jugendreferentin Anita Schneider (37) und erklärt, wieso Mausefallen beim Beziehungsaufbau helfen können.

Anita, wie kam es, dass der CVJM bei diesem Förderangebot für Kinder und Jugendliche mitgemacht hat?

Wir haben während Corona viel mit der Grundschule zusammengearbeitet, als die Kinder noch im Homeschooling oder im Wechselunterricht waren. Lehrer:innen haben Kinder, die damit nicht klarkamen, an uns vermittelt. So ist eine gute Beziehung zur Grundschule entstanden. Die Schule kam dann auf uns zu, als das Programm beschlossen wurde.

Gibt es deiner Meinung nach einen Aufholbedarf?

Ich glaube schon. Die Frage ist eher, was muss man aufholen. Ich glaube, es geht in erster Linie gar nicht um schulische Kompetenzen, um den Lernstoff, sondern um soziale Kompetenzen, die neu erlernt und gefördert werden müssen – auch in den Klassenverbänden. Im CVJM sehen wir, dass Rituale und Traditionen, die wir über Jahre mit den Jugendlichen eingeübt haben, verloren gegangen sind. Ein Beispiel: Wir setzen uns an eine lange Tafel und essen miteinander. Es war klar, jeder bleibt so lange sitzen, bis alle fertig sind. Diese Regeln im Umgang miteinander waren irgendwann weg – und müssen jetzt neu erlernt werden.

Und welche Probleme gibt es gerade in dieser Hinsicht in Klassenverbänden?

Dadurch, dass die Kinder häufig im Homeschooling waren, funktioniert das Zusammenleben in der Klasse

nicht mehr. Da stellen sich grundsätzliche Fragen: Wie arbeiten wir zusammen? Wie fragen wir höflich nach Sachen? Wie streiten wir miteinander fair? Gerade die ersten und zweiten Klassen hatten gar keine Chance dazu, dass sich dieser Umgang miteinander entwickeln konnte. Selbst die sechsten Klassen haben sehr unbeständig zu-

Doch Beziehungen können sich nur entwickeln, indem man miteinander umgeht.

sammengearbeitet, so dass sich auch dort kein Gemeinschaftsgefüge entwickeln konnte. Doch Beziehungen können sich nur entwickeln, indem man miteinander umgeht. Ich denke, selbst die Beziehung zu den Lehrer:innen hat gelitten, weil auch die Autorität, die die Lehrer ausüben, ganz viel über den Beziehungsaufbau läuft.

Wie genau sah euer Programm für die Grundschüler:innen aus?

Wir haben sie gefragt: Wie soll eure Klasse sein, dass sich jede einzelne Person wohlfühlt? Anhand der Antworten haben wir Regeln aufgestellt und diese mit unseren Unterrichtseinheiten vermittelt. In den Einheiten gab es dann zum Beispiel das Thema Vertrauen. Darüber haben wir geredet, Geschichten dazu gehört und eine erlebnispädagogische Übung abgeschlossen, die Sascha Hartwig von der PerspektivFabrik konzipiert hat.

Beschreib bitte einmal, wie die erlebnispädagogische Übung zum Thema Vertrauen ablief.

Wir haben Mausefallen ausgelegt, natürlich so, dass sich niemand verletzen konnte. Dazwischen haben wir eine Süßigkeit platziert. Dann konnten sich immer zwei Kinder zusammensetzen: Einem wurden die Augen verbunden, das andere Kind sollte das »blinde« Kind mit Hinweisen zur Süßigkeit lotsen.

Inwiefern hattest du das Gefühl, dass diese Übungen helfen?

Viele Kinder, die geführt haben, wollten das zuerst gar nicht tun, weil sie es sich nicht zugetraut hatten. Es war ihnen anzusehen, wie stolz sie danach waren. Ich erinnere mich noch an eine Situation in einer vierten Klasse. Da gab es einen verhaltensauffälligen Jungen, der ständig alle aufmischte und eine große Unruhe in die Klasse brachte. Ich habe diesen Jungen gefragt, ob er mich bei dieser Übung führen möchte. Zuvor hatte er ganz oft Übungen verweigert, weil er keinen Bock hatte oder weil ihn andere kleingeredet haben. Es kamen Sprüche wie: »Der ist sowieso besonders.« »Der schafft es eh nicht.« Und diese Übung hat etwas bewirkt: Dieser Junge hat sie sehr ernst genommen und war hinterher unglaublich stolz, dass er mich durch den Mausefallen-Parcours geführt hatte.

Das Gespräch führte Sabrina Becker.

WIR GRÜNDEN EINEN VEREIN



An dieser Stelle schreibt Alisha Kießig über den CVJM Neukölln. Die 19-Jährige studiert Heilpädagogik in Berlin und ist jüngstes Vorstandsmitglied

4. April 2022

In den letzten Monaten hat sich eine gewisse Routine eingeschlichen. Jeden Monat gibt es ein Vorstandstreffen, in dem wir über den Stand der Dinge reden. Das Wichtigste haben wir aber jetzt geschafft: Wir sind ein eingetragener Verein! Lange hat es gedauert und viele Nerven hat es gekostet, aber wir sind endlich eingetragen! Damit können wir nun die Gemeinnützigkeit beantragen und beispielsweise ein eigenes Konto eröffnen. Heute war bei unserem Vorstandstreffen der Vikar der Philipp-Melanchthon Gemeinde anwesend. Er hat uns die riesigen und unzähligen Räume der Kirche gezeigt, die nur darauf warten, dass sie mit Leben gefüllt werden. Nächsten Monat steht ein großes Event an: Am 21. Mai findet die nächste Mitgliederversammlung statt, die wir mit unserem ersten Sommerfest verbinden. Unsere erste größere Aktion im CVJM Neukölln! Jetzt heißt es Mitgliederversammlung vorbereiten, Flyer erstellen, Sommerfest planen und Menschen anfragen, die Lust haben, uns dabei zu unterstützen. Die Vorbereitungen laufen schon lange und ich hoffe es wird so schön, wie ich mir das vorstelle.



Sommerfest beim CVJM Neukölln

21. April 2022

In genau einem Monat findet unser Sommerfest statt. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, alle aus dem Vorstand haben eine Liste an Aufgaben, die langsam aber sicher abgearbeitet wird. Nebenbei laufen noch die »normalen« Vorstandsaufgaben wie zum Beispiel die Erstellung unserer Website, Ausarbeitung von Angeboten und verwaltungstechnische Aufgaben. Fast täglich habe ich gerade Kontakt mit den anderen Vorstandsmitgliedern, um sich abzusprechen, nach der Meinung zu fragen oder gemeinsam zu brainstormen. Wie soll der Flyer aussehen, was machen wir beim Sommerfest, wann soll die Mitgliederversammlung starten, was ist wichtig für die Mitgliederversammlung, was gibt es für Essen, wen können wir alles einspannen und und und.... So langsam gibt es für die Fragen auch Antworten. Der Flyer für das Sommerfest ist schon fertig, auf Instagram hochgeladen und wartet nur darauf, auch physisch in Berlin verteilt zu werden. Ich bin total gespannt wie viele Menschen an dem Tag vorbeischaun werden. Reicht das Essen? Reichen die Angebote? Die Zukunft kann ich leider nicht vorhersehen, also heißt es überraschen lassen und alles dafür geben, dass es ein toller Tag sein wird.

21. Mai 2022

Unser erstes Sommerfest im CVJM Neukölln haben wir mit Bravour geschafft! Gestern Abend haben wir uns noch Gedanken darüber gemacht, ob das Essen reicht, das Wetter uns einen Strich durch die Rechnung macht und wo das perfekte Licht für unsere Foto-Station ist. Luftballons wurden aufgepumpt, Lampions aufgehängt und Biertische aus der letzten Ecke im Keller geholt. Heute Morgen um 8 Uhr ging es los, um die letzten Dinge vorzubereiten. An der Stelle muss ich sagen, ich bin so unendlich dankbar für die ganzen helfenden Hände, die uns den Tag über immense Arbeit abgenommen haben. Selbst die Kleinsten haben ihr Bestes gegeben, uns beim Aufbau (und später auch Abbau) zu unterstützen. Die Mitgliederversammlung war unsere erste, die komplett in Präsenz stattgefunden hat, und ich hoffe, wir müssen so schnell keine mehr digital machen. Elli, Domi und ich wurden in unseren Ämtern für die nächsten zwei Jahre wieder gewählt und die Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt bekommen wir (endlich!) nächste Woche zugeschickt. Kaum ist die Mitgliederversammlung vorbei, kommen auch schon die ersten Menschen, die nicht zu unserem Helfer:innen Team gehören, herein. Und ab da fanden ihren Weg vorbei an den Bastelstationen, der Tischtennisplatte bis zum Essen und verweilten dort. Ich hätte niemals gedacht so viele Menschen zu sehen, die ich noch nicht kenne! Aus jeder Ecke hörte man Gespräche, Lachen und zwischendurch sah man ein Kind mit Gesichtsbemalung durch die Menge rennen. Ab 15:30 Uhr waren dann unsere Music Acts dran, die mir gezeigt haben, wie sehr ich es vermisst habe mit meinen TEN SINGenden auf der Bühne vor einem Publikum zu stehen. Einfach ein unbeschreiblich schönes Gefühl!



Der Auftritt von TEN SING 2.0 hat mir viel Freude bereitet

Nachgefragt

Der 25-jährige Jonas Helberg arbeitet seit September 2020 als hauptamtlicher Jugendreferent beim CVJM Region Groß Kreuzt. Ursprünglich kommt er aus Gummersbach, NRW. Heute ist er im CVJM für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig. Welche Angebote er Kindern und Jugendlichen macht und wie der CVJM vor 25 Jahren aussah, erzählt er im Gespräch.

Jonas, was machst du in deinem Beruf als Jugendreferent?

Neben wöchentlichen Jugendgruppen gestalte ich den Konfirmandenunterricht mit, leite zwei AGs in einer Grundschule, biete einen Gitarrenkurs und zwei Volleyballgruppen an. Außerhalb der wöchentlichen Arbeit organisiere ich mit ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen zusammen Jugendgottesdienste und Freizeiten.

Wie siehst du die Jugendarbeit bei euch im CVJM Groß Kreuzt?



Jonas Helberg

Die Arbeit ist sehr vielfältig. Ein zentrales Angebot ist die Jugendgruppe »Young & Hungry« am Freitagabend. Mit 10 bis 15 Jugendlichen im Alter von 13 bis 15 Jahren wachsen hier zukünftige Mitarbeitende des CVJM heran. Die Volleyballgruppen am Sonntagnachmittag decken den Bereich Offene Arbeit des CVJM ab. Hier kommen auch viele Jugendliche ohne christlichen Hintergrund zusammen.

Ihr feiert dieses Jahr 25. Jubiläum.

Wie sah die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen früher aus?

In den ersten Jahren gab es in Groß Kreuzt noch TEN-SING-Arbeit, der ehemalige Hauptamtliche Hans-Martin

Klenk hat Projekte wie zum Beispiel Pro Christ oder JESUSHOUSE organisiert und Alpha Kurse angeboten. Ein großer Unterschied zu heute ist aber vor allem die Vernetzung und Kommunikation im Verein durch Smartphone, Internet und die sozialen Medien. Ansonsten sah die Jugendarbeit ähnlich aus, es gab Jugendgottesdienste, unterschiedliche Jugendgruppen und Sportgruppen.

Was würdest du persönlich gerne noch in eurem CVJM bewegen, wenn du an die Zukunft denkst? Hast du besondere Wünsche?

Da fallen mir direkt zwei große Wünsche ein. Das wäre zum einen ein eigenes zentral-gelegenes CVJM-Haus, das man als Verein uneingeschränkt nutzen und von innen gestalten kann, damit die Jugendlichen ein zweites »Zuhause« bekommen. Als zweites eine Jugendband, die dann Jugendgottesdienste mit Lobpreisliedern begleiten kann.

Die Fragen stellte Lea Afagnibo

Anzeigen



„Ich wurde ausgebildet zu eigenem Nachdenken und Schlüsse ziehen, habe keine vorgestanzten Antworten gelernt. Das hilft mir extrem.“
Daniel, Schülerkontaktarbeit

- **4-jährige Fachschule, kirchlich und staatlich anerkannte Ausbildung:**
 - Jugendreferent/-in
 - Gemeindepädagoge/-in,
 - Prediger/-in
 - Religionslehrer/-in u. a.
- **Theologische und pädagogische Berufskompetenz:** Verzahnung von Theorie & Praxis inklusive Mentoring
- **Wohn-, Lern- & Lebensgemeinschaft**
- **BAföG** (rückzahlungsfrei)
- **1-jähriger Kurs** für Ehrenamtliche



**EVANGELISCHE MISSIONSSCHULE
UNTERWEISSACH**
SEMINAR FÜR THEOLOGIE,
JUGEND- und GEMEINDEPÄDAGOGIK

71554 Weissach i.T. · 07191/3534-0 · www.missionsschule.de

MALCHE
THEOLOGISCH-PÄDAGOGISCHES
SEMINAR & BERUFSKOLLEG

LAGERFEUER
4AKKORDE-GITARISTIN
JESUS-LIEB HABERIN
GemeinschaftsSTIFTERIN
GEMEINDEPÄDAGOGIN
DIAKONIN
SPIELEERFINDERIN
meme account inhaberin

Annika wird an der Malche zur Erzieherin & Gemeindepädagogin ausgebildet.
www.malche.de | info@malche.de

VERANTWORTUNG FÜR DEN PLANETEN: CHRISTLICHER AUFTRAG UND CHRISTLICHE PERSPEKTIVE?

Verantwortung für die Schöpfung ist ein Thema, für das sich mittlerweile auch Christinnen und Christen aller Konfessionen vermehrt engagieren.

Denn sinkende Biodiversität, wissenschaftliche Prognosen zum Klima und die Folgen von Umweltverschmutzungen sind uns nicht gleichgültig.

Dennoch höre ich erstaunlich oft, der Einsatz für ökologische Nachhaltigkeit und eine bewahrte Umwelt sei eigentlich eine Sache der Grünen oder von »Fridays for future«. Als Christinnen und Christen unterstützen wir grundsätzlich nachhaltiges Handeln, aber die Bewahrung der Schöpfung nimmt oftmals nur einen geringen Platz in unseren geistlichen Handlungen und Programmen ein. In unseren Gebeten höre ich z. B. selten (ich schließe mich da selbst mit ein) die Bitte um gelingende Maßnahmen und ernsthafte Umkehr beim Thema Schöpfungsbewahrung. Fehlt uns da ein grundsätzliches Verständnis für die Umwelt als Teil von Gottes Welt? Liegt in der theologischen Vernachlässigung des Themas eine Ursache für unser bisheriges (Nicht-)Handeln?

CVJM lebt nicht von der Abgrenzung zu gesellschaftlicher Entwicklung

Im CVJM definieren wir unseren Auftrag nicht in Abgrenzung zu gesellschaftlichen Fragen. Der gesell-

schaftliche Auftrag war schon in den Anfängen des CVJM ganz wesentlich und prägt bis heute die weltweite CVJM-Bewegung. Daraus erwächst eine grundlegende Haltung: Nachhaltigkeit und die Bewahrung der Schöpfung sind wichtige gesellschaftliche und globale Themen und Gott sei Dank sind Christinnen und Christen nicht die einzigen, die sich in dem Bereich engagieren.

Der Unterschied zu nicht-christlich Initiativen ist nicht das Engagement für eine bewahrte Umwelt, sondern die Erzählung (Gott schuf die wunderbare Welt) und das Weltbild (Gott hat eine Zukunft für seine Welt), aus dem unser Handeln entspringt. Im Nachhinein dürfen wir dankbar sein, dass säkulare Initiativen dazu beigetragen haben, dass christliche Gemeinschaften (wenn auch teilweise verspätet) ein Bewusstsein dafür entwickeln. Daraus kann eine christlich-reflektierte Perspektive entstehen, die sowohl das eigene Handeln weiterentwickelt als auch gleichzeitig eine erweiterte Per-

spektive für die gesellschaftliche Entwicklung im Bereich der Nachhaltigkeit leisten kann.

Von der Nachhaltigkeit zum guten Leben innerhalb gottgegebener Grenzen

Die 1972 von der UN gegründete Weltkommission für Umwelt und Entwicklung definierte erstmals »nachhaltige Entwicklung« als eine, »die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.«

Auch wenn es heute neue Definitionen gibt, waren damals schon folgende zwei grundlegende Dimensionen klar:

- **Grenze der Menschenwürde:** Armut, Hunger, Ausbeutung und Ungerechtigkeiten führen dazu, dass die Bedürfnisse der Generationen nicht erfüllt werden. Eine nachhaltige Entwicklung muss diese Bedürfnisse für alle befriedigen und ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.

Lesetipp



Gerade ist das Themenheft des CVJM Deutschland zum Thema »SDG17plusX: Nachhaltigkeit und Glaube. Impulse für die christliche Jugendarbeit« erschienen. Darin präsentieren wir Methoden, Bausteine und Praxisbeispiele aus dem CVJM, Andachtsideen sowie Impulse für die Jugendarbeit auf Grundlage der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) der Vereinten Nationen.

Bestellung: www.cvjm-shop.de

• **Belastungsgrenzen des Planeten:**

Bei der Konferenz im Jahr 1972 war schon klar, dass die Entwicklung der menschlichen Zivilisation die Belastungsgrenzen des Planeten überschreiten würde und dies unweigerlich die Möglichkeit künftiger Generationen gefährdet, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Folglich hängen die planetarischen Grenzen und ein Leben in Menschenwürde eng zusammen.

Wie sieht ein erfülltes Leben innerhalb der gottgegebenen Grenzen aus?

In Joh 10,10 sagt Jesus, dass er gekommen sei, um ein Leben in Fülle zu ermöglichen. Das klingt wunderbar und deckt sich mit unserer Sehnsucht nach einem guten Leben. Aber wie gehen wir mit den Grenzen um? Nehmen wir sie als gottgegebene Grenze wahr? Gelegentlich höre ich, dass die planetarischen Grenzen unsere Freiheit und damit auch die Fülle des Lebens einschränken.

Der Mensch ist in seiner Würde und Bedürftigkeit als Ebenbild Gottes geschaffen, doch genauso ist auch die Umwelt in ihrer planetarischen Begrenztheit Teil von Gottes wunderbarer Schöpfung. Das Besondere an der christlichen Erzählung in Bezug auf die Nachhaltigkeit ist, dass die Fülle des Lebens erst innerhalb dieser Grenzen zur Entfaltung kommen kann: Investitionen in Beziehungen, Freundschaften, Solidarität und Nächstenliebe, Teilen und Tauschen statt grenzenlosem Konsum. Dafür braucht es eine Haltung, die neu entdecken will, was das von Jesus proklamierte »Leben in Fülle« beinhaltet.

Eine neue Haltung der Nachhaltigkeit im CVJM entwickeln

Es gibt zahlreiche kreative Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten für nachhaltiges Handeln von der persönlichen über die organisatorische bis hin zur politischen Ebene. Davon werden schon einige im CVJM umgesetzt. Für ein Nachhaltigkeitsverständnis, das die

christliche Erzählung als Grundlage ernst nimmt, können die folgenden Leitfragen richtungsweisend sein:

- Was macht ein gutes und erfülltes Leben im Rahmen der Schöpfung und im Respekt gegenüber Gottes Geschöpfen aus?
- Wie verkörpern wir glaubwürdig mit unserer Haltung und mit nachhaltigem Handeln das erfüllte Leben im CVJM?
- Wie bleiben wir als Gemeinschaft Lernende auf dem Weg für unseren Auftrag in der Welt?

Als CVJM haben wir uns auf dem Weg gemacht, Nachhaltigkeit für die Bewegung strategisch zu bearbeiten. Ich wünsche uns eine geistliche Haltung, die uns befähigt, Gott und seine Welt gemeinsam in den Blick zu nehmen und die uns zum erneuerten Handeln führt.



Gerhard Wiebe
Bereichsleiter CVJM weltweit

MUTMACHER FÜR DIE GRÜNDUNG EINES CVJM



Kinderprogramm im CVJM Wehrsdorf

Statement zum CVJM Wehrsdorf:

»Es ist wunderbar, wenn Menschen zusammenkommen, um ›das Reich ihres Meisters unter jungen Menschen auszubreiten.« Da gab und gibt es in Wehrsdorf ein großes Potenzial. Die Hoffnung, dass dieses Potenzial im Rahmen eines CVJM noch besser ausgeschöpft werden kann, hat mir Mut gemacht, mich für die Gründung des Vereins zu engagieren.«

Theodor

23 Jahre, Mitglied im CVJM Wehrsdorf

Infos zum Gründungspreis

Der Gründungspreis wird von der Hermann-Kupsch-Stiftung vergeben. Bewerbungen für 2023 können bis zum 30. November 2022 eingereicht werden.

Weitere Informationen:

www.cvjm.de/gründungspreis

Seit dem Jahr 2000 zeichnet der CVJM Neugründungen von CVJM-Ortsvereinen aus. Warum es sich immer wieder lohnt, Neues zu wagen, liest du hier.

Kennst du diesen Fluchtreflex, kurz bevor du vor einer herausfordernden Aufgabe oder einer unbekanntem Situation stehst? Ich spüre ihn immer wieder einmal. Zum Beispiel, bevor ich zur Teilnahme an einem Seminar aufbreche, oder bevor ich ans Mikrofon trete für eine Predigt.

In einer Ecke meines Herzens frage ich mich: Warum habe ich hier nur wieder »ja« gesagt? Aber eine andere Ecke meines Herzens freut sich auf das Neue. Und so fasse ich mir (m)ein Herz mit beiden Empfindungen und lege los. Und danach? Bin ich dankbar für alle Erfahrungen und Begegnungen. Neues Land zu betreten, reell oder sinnbildlich, das erfordert Mut, Vertrauen, Zuversicht, Vorfriede, Neugier. Ebenso Neues zu starten oder gar einen neuen CVJM zu gründen.

Ein Mensch der Bibel, der Neuland betreten hat, war Abraham. Sein Auslöser war ein Wort Gottes: »Geh in das Land, das ich dir zeigen werde!« (1. Mo 12,1b). Und Abraham geht los, macht sich auf den Weg, nimmt seine Familie mit und alles, was er besitzt. Er geht los in ein unbekanntes Land, eine unbekannte Zukunft. Im Vertrauen auf Gottes Wort.

Dieser Aufbruch Abrahams fasziniert mich immer wieder. Er hört Gottes Wort und setzt um, wozu Gott ihn auffordert. Er kennt nicht das Ziel, aber er weiß, dass Gott es vorbereitet hat. Er kennt auch noch nicht den Weg, aber er vertraut auf Gottes Führung. Er geht eine Etappe nach der anderen, stets auf das zu, was Gott vor Augen hat.

Jedes Jahr können sich bei uns neugegründete CVJM für den Gründungs-

preis bewerben. Seit 2000 wurden 55 Preise vergeben. Das heißt, an mehr als 55 Orten haben Menschen in dieser Zeit Mut gefasst und sind aufgebrochen. Sie gestalten Etappe für Etappe einen neuen Baustein für Gottes Reich. Sie schaffen Orte, an denen junge Menschen Jesus begegnen.

Schon allein, wenn ich die Preisträger 2022 anschau, dann sehe ich zwei Vereine, die in ganz unterschiedlichen Kontexten unterwegs sind. Der CVJM Wehrsdorf liegt in der ländlich geprägten Oberlausitz. Damit Kinder und Jugendliche an Freizeit- und Bildungsangeboten teilnehmen können, müssen die Eltern viel chauffieren. Der CVJM möchte ihnen Angebote vor Ort schaffen, sucht das Miteinander im Ort und wirkt dem entgegen, dass Christinnen und Christen von der Bildfläche verschwinden. Der CVJM Heidelberg-Mitte ist mitten in der Großstadt und sucht in der Vielfalt von Angeboten Wege zu den Menschen. In einem sich entwickelnden Stadtteil schaffen sie einen Begegnungsort mit Café, Co-Working-Space und mehr. George Williams, der Gründer des ersten CVJM, hat uns mitgegeben: »Erwartet große Dinge von Gott!« Lasst uns in dieser Erwartung mutig aufbrechen, in neuen Projekten und neuen Vereinen! Jeweils an den Orten, in die Gott uns sendet, mit ihren jeweiligen Besonderheiten.



Claudia Kuhn

Referentin CVJM-Arbeit in Deutschland

DIE MS WATERDELLE NIMMT WIEDER VOLLE FAHRT AUF

Nach sieben Monaten Umbau ist es nun endlich so weit: Pünktlich zur neuen Saison können wieder Gäste in der MS Waterdelle begrüßt werden. Investitionen in Höhe von 4,5 Millionen Euro haben der MS Waterdelle wieder neue Motorstärke gegeben.

Die Haussanierung

Mit dem größten Umbau seit Jahrzehnten wurden die vier Flure mit den Gästezimmern und Gruppenräumen in der MS Waterdelle auf der Nordseeinsel Borkum kernsaniert und grundlegend renoviert. Nun verfügt jedes der 47 Gästezimmer über ein eigenes Badezimmer mit Dusche und WC. Alle Gästezimmer sind mit neuen Möbeln ausgestattet worden. Mit nun 195 Betten ist die MS Waterdelle zukünftig nicht nur für Kinder und Jugendliche ein attraktives Haus, sondern bietet jetzt auch beste Rahmenbedingungen für den Urlaub von Erwachsenen und Familien.

Erfahrungsraum Freizeithaus

Wir sind froh, als CVJM an Orten wie der MS Waterdelle Heimatgeber sein zu können und besonders für junge Menschen Begegnungsräume zu schaffen. Freizeiten sind ein besonders wichtiger Erfahrungsraum für junge Menschen. Diese prägen ein Leben lang.

In seinem Impuls bei der Eröffnungsfeier nahm Hansjörg Kopp, Generalsekretär des CVJM Deutschland, das Graffiti auf der Hauswand der MS Waterdelle als Inspiration: Es zeigt die biblische Szene von der Sturmstillung im vierten Kapitel des Markusevangeliums. Aus der anfänglich ruhi-



gen Überfahrt von Jesus und seinen Jüngern über den See Genezareth wurde ein stürmisches Unterfangen. Doch Jesus beruhigt die Wellen. Wir wollen, dass die Menschen in der MS Waterdelle Geborgenheit und Gastfreundschaft erleben, und merken: Jesus ist auch in ihrem Lebensboot dabei.

Der Umbau war ein Kraftakt

Die Bundestagsabgeordnete Gitta Connemann (CDU) nahm an der Wiedereröffnungsfeier teil und sagte: »Dieser Umbau war ein Kraftakt und brauchte viel Mut. Aber als ein ›MS‹, ein Motorschiff, hat man Stärke und PS.« Frau Connemann lobte den Mut, auch in Zeiten von Corona eine solche Investition zu tätigen.

Architekt Andreas Otte übergab schließlich symbolisch das Steuerrad an Hausleiter Stefan Schneider und Hansjörg Kopp.

Ein Ausblick

Die Herausforderungen und Auswirkungen der Corona-Pandemie sind noch nicht ganz überstanden. In vielen unserer Gästehäuser fehlt noch Fachpersonal, aber wir können auch hoffnungsvoll nach vorn blicken. Die Buchungslage in unseren Häusern ist sehr gut. Wir freuen uns auf viele neue Gäste!

Buchungen und weitere Infos unter: www.cvjm.de/haeuser



Nach erfolgreicher Arbeit übergibt Architekt Andreas Otte (Mitte) symbolisch das Steuerrad der MS Waterdelle an Hausleiter Stefan Schneider (rechts) und CVJM-Generalsekretär Hansjörg Kopp (links)



Mirjam Alber
Referentin der Geschäftsführung

Aufgetischt – politischer Realtalk vom Feinsten

»Hanna, was verdienst du eigentlich als Abgeordnete im Bundestag?« Darf man eine Bundestagsabgeordnete so etwas fragen? Klar, bei »Aufgetischt« ist das möglich.

Hanna Steinmüller (Bündnis90/Die Grünen) ist eine der neuen jungen Abgeordneten im Deutschen Bundestag. Sie war zu Gast bei der Premiere von »Aufgetischt – politischer Realtalk vom Feinsten« für junge Leute im CVJM Deutschland. Aus der Küche des Jugendzentrums »Silberbüxse« des CVJM Schönefeld haben wir eine nicht ganz alltägliche Kochsendung gestreamt, denn die besten Gespräche entstehen ja eigentlich immer beim gemeinsamen Kochen.

So stand neben der Zubereitung leckerer Käsespätzle ein kurzweiliger und informativer Austausch über die Herausforderungen in der Wohnungspolitik, der Umweltpolitik, zu wichtigen Impulsen für die Mobilität und des öffentlichen Nahverkehrs und zur Verbesserung der politischen Beteiligung von jungen Menschen im Mittelpunkt.



Aufgetischt geht weiter: am 29. Juni 2022 um 18:30 Uhr. Unser nächster Gast ist Hakan Demir, Mitglied des Bundestags aus Berlin-Neukölln. Infos unter: www.cvvm.de/aufgetischt

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen tagt erstmals in Deutschland

Vom 31. August bis zum 8. September schaut die christliche Welt nach Karlsruhe. Zur elften Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen kommen bis zu 5.000 internationale Gäste aus 350 Mitgliedskirchen. Ein Ereignis, das nur alle acht Jahre stattfindet, und zum ersten Mal in seiner über 70-jährigen Geschichte in Deutschland.

Dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) gehören zahlreiche Kirchen, Denominationen und kirchliche Gemeinschaften in mehr als 120 Ländern und Gebieten weltweit an, die wiederum mehr als 580 Millionen Christinnen und Christen vertreten: zu ihnen zählen die Mehrzahl der orthodoxen Kirchen, zahlreiche anglikanische, baptistische, lu-



therische, methodistische und reformierte Kirchen sowie viele vereinigte und unabhängige Kirchen. Im Rahmen der Vollversammlung des ÖKR wird es in Karlsruhe ein Begleit- und Begegnungsprogramm geben, an dem auch du teilnehmen kannst.

Mehr Infos unter:
www.karlsruhe2022.de

Ratgeber zu Testament und Erbschaft

Spenden – wie das geht, das weiß man. Da gibt es vielfältige Möglichkeiten, z. B. per Spenden-SMS, Banküberweisung, PayPal oder Online-Formular. Aber was tun, wenn man sich mit dem Gedanken trägt, sein Erbe für einen guten Zweck einzusetzen? Wenn man z. B. einer Organisation oder einem bestimmten Projekt seinen Nachlass zukommen lassen möchte? Hier hilft der »Ratgeber zu Testament und Erbschaft« weiter, den der CVJM Deutschland zusammen mit Partnern aus den CVJM-Mitgliedsverbänden erstellt hat. Die Informationen und praktischen Tipps helfen, die Thematik zu verstehen.



Gern senden wir dir kostenfrei Exemplare zu.

Weitere Infos: www.cvvm.de/erbschaft

Neustart im Netzwerk CVJM-Gastfreunde



Seit Januar 2022 ist der Steuerkreis der CVJM-Gastfreunde mit Mirjam Alber, der neuen Referentin der Geschäftsführung im CVJM Deutschland und in dieser Funktion auch zuständig für die CVJM-Gästehäuser, wieder komplett. Die CVJM-Gastfreunde sind ein Zusammenschluss aus 56 CVJM-Gästehäusern. Ob Gemeindeausflug, Tagungen, Klassenfahrten oder Urlaub: Über die Gastfreunde finden alle das passende CVJM-Haus. Eine neue Werbekampagne veranschaulicht die Vielfalt des Netzwerks.

Neugierig geworden? Dann schau gern auf der Website vorbei und finde das zu dir passende Haus:
www.cvjm-gastfreunde.de

Vernetzungstreffen für Frauen im CVJM: Unser Weg geht weiter

Im Mai 2021 haben wir uns miteinander auf den Weg gemacht, um das Thema »Frauen im CVJM« zu bewegen. In bisher drei Vernetzungstreffen haben wir uns über Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht. Gemeinsam sind wir auf der Suche, wie wir das gleichberechtigte Miteinander im CVJM gestalten und fördern können. Immer wieder stellen wir fest, dass es dafür vielfältige Möglichkeiten gibt und uns Anregungen und Austausch dabei helfen, weiterzudenken und weiter zu gestalten. Für das Treffen im Herbst 2022 werden uns Daniela »Jele« Mailänder und Hansjörg Kopp als Weggefährten begleiten. Jele Mailänder hat im Frühjahr 2022 gemeinsam mit Ulrich Eggers das Buch »Auf Augenhöhe« veröffentlicht. Es erklärt, warum Frauen und Männer gemeinsam besser sind. Sowohl Jele Mailänder als auch Hansjörg Kopp haben Artikel für dieses Buch geschrieben. Wir wollen uns von ihren Ideen und Impulsen inspirieren lassen und daran weiterdenken.

Vernetzungstreffen für Frauen im CVJM »Auf Augenhöhe«:
am 12. Oktober 2022 um 19:30 Uhr, online
Weitere Infos: www.cvjm.de/frauen-im-cvjm



base
camp
23

Zukunft verstehen

Lebenswelten wahrnehmen

Veränderung gestalten

Jesus im Zentrum

Vielfalt leben

CVJM ist relevant im
Leben von jungen Menschen –
auch in Zukunft

Der Kongress für alle, die CVJM in die Zukunft führen wollen.

Vom 28. April bis 1. Mai 2023
in Schwäbisch Gmünd

Infos und Anmeldung unter:
www.cvjm.de/basecamp23



WAS HAT CORONA VERÄNDERT?

Durch die Aufhebung vieler coronabedingter Beschränkungen können die meisten YMCAs inzwischen ihre Programme für junge Menschen wieder aufnehmen. Doch können sie auch nahtlos da weitermachen, wo sie aufgehört haben? Wir schauen in die weltweite CVJM-Bewegung.

Die »disrupted Generation«

Der CVJM-Weltbund (World YMCA) hat mit anderen globalen Jugendorganisationen sechs Bereiche im Leben junger Menschen identifiziert, die aufgrund der Pandemie deutliche Einschränkungen erlebt haben. Sie sprechen von einer »disrupted (zerrissenen) Generation«.

Der Bruch in der entscheidenden Phase der Biographie junger Menschen zeigt sich in folgenden Bereichen:

- **Lücken und Abbruch in der Bildung:** Die Corona-Pandemie führte dazu, dass viele Kinder und Jugendliche weltweit ihre Schulbildung unterbrechen mussten. Aus wirtschaftlichen Gründen (z. B. Unterstützung ihrer Familien) können sie nun die Schulbildung nicht wieder aufnehmen. Erfolge in der Bildungsarbeit, insbesondere für vulnerable (verletzliche) Kinder, wurden durch die Pandemie zunichte gemacht.
- **Wirtschaftliche Ungleichheiten und Jugendarbeitslosigkeit:** Benachteiligte junge Menschen arbeiten in vielen Ländern unter prekären Arbeitsbe-

dingungen. Die Pandemie hat die Situation deutlich verschärft und zum Verlust ihrer Beschäftigung geführt.

- **Trauer, Einsamkeit und psychische Probleme:** Die Pandemie hat bei jungen Menschen durch den Abbruch von Bildung oder Beschäftigung zu Verlust- und Existenzängsten geführt. Das verstärkt den Druck auf junge Menschen und hat langfristige Folgen für ihre mentale Gesundheit.
- **Häusliche und geschlechtsspezifische Gewalt:** Junge Menschen waren durch die Corona-Maßnahmen vermehrt häuslicher und geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt. Öffentliche Schutzräume verloren ihre Funktion. Der Anstieg häuslicher Gewalt ist eine globale Beobachtung. Vor allem junge Menschen sind betroffen.
- **Geschlechterungleichheiten und Unterstützung bei der Familienplanung:** Familien waren in der Pandemie mit ihren Herausforderungen oftmals alleingelassen. Sinkende Einnahmen führten z. B. zu wachsenden Ungleichbehandlungen in der Förderung von Jungen und Mädchen.
- **Negative Stigmatisierung von jungen Menschen:** Junge Menschen sahen sich während der Pandemie mit dem Vorwurf konfrontiert, Pandemietreiber zu sein. Ihr Verzicht, Engagement und die Auswirkungen der Beschränkungen auf ihre Entwicklung wurden in der Öffentlichkeit oftmals nicht angemessen wahrgenommen.

die persönliche und berufliche Entwicklung, Räume für Kreativität und Schutzräume für die psychisch-soziale Entwicklung.

Doch auch viele YMCAs haben erhebliche finanzielle Mittel und Kapazitäten verloren. So waren einige YMCAs gezwungen, Mitarbeitende zu entlassen und wichtige Programme zu streichen, um als Organisation überleben zu können. Deswegen ist die Investition sowohl in starke Organisationsstrukturen als auch in junge Menschen jetzt wichtig.

Wahrnehmungen aus dem Globalen Süden

Wir haben uns mit Antonio Merino und Nam Boo Won, den zwei Generalsekretären aus Asien und Lateinamerika, unterhalten und gefragt, welche Auswirkungen die Pandemie auf junge Menschen und die YMCAs in ihrer Region hat und wie ihr YMCA bisher darauf reagierte (siehe nächste Seite).

Erstmals eine hybride Weltratstagung

Die kommende Weltratstagung der internationalen CVJM-Bewegung vom 3. bis 9. Juli wird ein wichtiger Wegweiser für die globale Bewegung sein. Die neuen Realitäten sollen in eine globale Strategie (Vision 2030) münden, die im vergangenen Jahr entwickelt wurde. Auch die hybride Form bildet eine neue Wirklichkeit ab. Es werden etwa 1.000 Teilnehmende vor Ort erwartet, weitere 1.500 Personen, die digital teilnehmen.

Gerade jetzt brauchen junge Menschen YMCAs vor Ort

Junge Menschen brauchen nun neue Bildungsmöglichkeiten, Angebote für



Gerhard Wiebe
Bereichsleiter CVJM weltweit



Der YMCA Kolumbien unterstützt Menschen während der Corona-Pandemie

EIN BLICK IN DIE CVJM-WELT



Nam Boo Won, Generalsekretär Asia Pacific Alliance of YMCAs, und Antonio Merino, Generalsekretär der Latin American and the Caribbean Alliance of YMCAs

Inmitten dieser großen Herausforderungen haben die YMCAs ihr Möglichstes getan, um auf die dringenden humanitären Bedürfnisse zu reagieren.

Nam Boo Won, Generalsekretär Asia Pacific Alliance of YMCAs

Wir haben inzwischen ein Sprichwort zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie in unserer Region: »Die Pandemie hat das bestehende System nicht gebrochen, aber sie hat das bereits gebrochene System offengelegt und vertieft.«

So hat die Pandemie die bereits bestehenden kritischen Probleme noch verschärft (wie die wachsende Kluft zwischen den und innerhalb der Länder, den Rückfall der Demokratie in vielen Ländern, die Einschränkung des zivilen Raums und den Rückgang der multilateralen Zusammenarbeit zwischen den Nationen). Diese negativen Trends sind in unserer Region mit Ausnahme einiger weniger Länder deutlich zu erkennen. In einigen Ländern erleben wir die Qual der »scheidenden Staaten«: Die Regierungen sind hier nicht in der Lage, die dringenden Bedürfnisse der Menschen, die durch die Pandemie entstanden sind, zu stillen.

Inmitten dieser großen Herausforderungen haben die YMCAs in der Region Asien und Pazifik ihr Möglichstes getan, um auf die dringenden humanitären Bedürfnisse infolge der Pandemie zu reagieren, insbesondere in Myanmar, Indien und Sri Lanka.

Antonio Merino, Generalsekretär der Latin American and the Caribbean Alliance of YMCAs

Lateinamerika und die Karibik haben heute den größten Bevölkerungsanteil von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer Geschichte und den zweitgrößten der Welt nach Afrika.

Die Corona-Pandemie hat in der Region eine kombinierte und asymmetrische Dreifachkrise (Gesundheit, Soziales und Wirtschaft) ausgelöst. Damit einher gehen die Gefährdung und Ausgrenzung junger Menschen, die zunehmende Armut, ein erschwelter Zugang zur Grundversorgung, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sowie die Angst, eine »verlorene Generation« heranzuziehen. Auch die YMCAs mussten feststellen, dass ihre Kapazitäten geschrumpft sind. Dennoch bieten die YMCAs weiterhin wichtige Jugendprogramme an und decken gleichzeitig die Grundbedürfnisse wie Nahrung, Unterkunft und persönliche Schutzausrüstung, um in diesen kritischen Zeiten für Tausende von Jugendlichen und ihre Familien da zu sein.

Die YMCAs decken die Grundbedürfnisse, um in diesen kritischen Zeiten für Tausende von Jugendlichen und ihre Familien da zu sein.

BLICKWINKEL

BETEN – WAS SOLL DAS SCHON BRINGEN?

Marta Huretska ist einen Tag vor Kriegsbeginn von Kiew nach Berlin gereist, um Freunde zu besuchen. Die Ukrainerin, die sich ehrenamtlich im YMCA Ukraine engagiert, hat sich darüber Gedanken gemacht, was Gebete für ihr Land und die Menschen bringen können.

Bekannt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Jakobus 5,16

Seitdem der Krieg in der Ukraine ausgebrochen ist, gibt es viele Menschen, einschließlich meiner Freunde aus dem YMCA sowie Kolleg:innen aus unterschiedlichen Ländern, die mir sagen, sie würden für die Ukraine, für den YMCA und alle Freiwilligen im YMCA beten. Für meine Familie. Und für mich.

Wenn ich das höre, habe ich meistens Tränen in den Augen. Es ist ein Gefühl, tief in mir, dass mein Herz brechen lässt – aber auf eine gute Art und Weise.

Ich weiß, dass viele Menschen skeptisch gegenüber dem Gebet in Kriegszeiten sind. Beten – was soll das schon bringen? Verglichen mit protestieren und seine Meinung sagen, darauf drängen, dass die Regierung Waffen bereitstellt, Hilfsgüter schicken, Geflüchtete aufnehmen, Geld spenden, demgegenüber scheint das Gebet nur ein kleiner Beitrag, trivial, ein trauriger Witz. Wie kann es dabei helfen, den Krieg zu beenden?



Das Foto entstand im März vor einem Jahr – im friedlichen Kiew. Es bedeutet Marta viel, weil es sie an diesen Moment erinnert. Die ruhige Stadt mit Menschen, die umherspazierten.

Ich denke, dass es eine große Sache ist, wenn Leute mit Gott über dich sprechen. Wenn sie sich die Zeit nehmen, aus ihrem Alltag und ihren Verantwortlichkeiten heraus, wenn sie innehalten und gezielt mit Gott sprechen – in deinem Namen. Allein diese Vorstellung gibt mir das Gefühl von so viel Dankbarkeit, Verbindung und Dazugehörigkeit. Das Gebet ist ein Ausdruck der Liebe.

Ich bitte für sie. Nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. *Johannes 17,9*